SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Wirtschaftskulturelle Ansätze in der deutschen Osteuropaforschung

Pleines, Heiko

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Pleines, H. (2006). Wirtschaftskulturelle Ansätze in der deutschen Osteuropaforschung. *Sozialwissenschaftlicher Fachinformationsdienst soFid*, Osteuropaforschung 2006/2, 9-15. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-206514

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Wirtschaftskulturelle Ansätze in der deutschen Osteuropaforschung

Heiko Pleines

Einleitung

In der Diskussion um die Transformation der mittel- und osteuropäischen Volkswirtschaften nach dem Zusammenbruch der sozialistischen Planwirtschaft stand ursprünglich die Frage im Vordergrund, wie sich der Staat am besten aus seiner intervenierenden Rolle zurückziehen könne, um marktwirtschaftliche Prozesse zur Wirkung kommen zu lassen. Strategien zur Privatisierung und Liberalisierung in Verbindung mit monetärer Stabilisierung wurden deshalb zu den zentralen Themen. Während diese Strategien vor allem in den mittelosteuropäischen Staaten zu einer positiven gesamtwirtschaftlichen Entwicklung führten, waren viele andere post-sozialistischen Volkswirtschaften, darunter auch Russland, Mitte der 1990er Jahre mit einer länger anhaltenden Wirtschaftskrise konfrontiert.

In den Vordergrund trat nun die Suche nach den Faktoren, die eine wirtschaftliche Erholung verzögerten und die Unterschiede zwischen den Transformationsstaaten erklärten. Häufig verwiesen wurde dabei auf den Einfluss kultureller Faktoren.[1] Gleichzeitig wandte sich die Wirtschafts- und auch die Politikwissenschaft allgemein verstärkt kulturell orientierten Erklärungsansätzen zu.[2] In diesem Kontext wurde 1998 an der Bremer Forschungsstelle Osteuropa unter der Leitung von Hans-Hermann Höhmann der Forschungsschwerpunkt „Wirtschaftskultur" eingerichtet, der diesen Forschungsbereich erstmalig in der deutschen Osteuropaforschung institutionalisierte. Weitere Schwerpunkte der osteuropabezogenen Forschung zu Wirtschaftskultur entwickelten sich in den folgenden Jahre unter anderem am Hamburger Weltwirtschaftsarchiv (HWWA) und am Institut für Vergleichende Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/M. Eine feste Verankerung im Lehrplan erhielt das Thema erstmals an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder.[3]

Hier soll nun ein kurzer Überblick über die wirtschaftskulturelle Osteuropaforschung in Deutschland gegeben werden. Dabei wird eine weite Definition von Wirtschaftskultur verwendet, um alle relevanten Arbeiten erfassen zu können. Wirtschaftskultur umfasst damit alle auf Wirtschaft bezogenen grundlegende Denk-, Wahrnehmungs- und Verhaltensmuster einer sozialen Gruppe. Zur Konkretisierung werden im folgenden einige Forschungsprojekte exemplarisch vorgestellt und anschließend

---

1 Bönker, Frank / Beichelt, Timm / Wielgohs, Jan: Kulturelle Determinanten postsozialistischer Gesellschaftsentwicklung. Ein Diskussionsüberblick, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S. 4-12; Höhmann, Hans-Hermann: Fokus „Transformation und Wirtschaftskultur", in: ders. (Hg.): Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation. Bremen 1999, S. 8-23.

2 Jones, Eric: The revival of cultural explanation in economics, in: Economic Affairs 4/2003, S. 7-13.

3 Im MA-Studiengang Europäische Kulturgeschichte ist hier das Wahlmodul Europäische Wirtschaftskulturen vorgesehen.

die unterschiedlichen zugrundeliegenden Forschungsansätze der jeweiligen Forschergruppen umrissen.

Forschungsprojekte

Die ersten explizit auf Wirtschaftskultur bezogenen deutschen Forschungsprojekte zu post-sozialistischen Gesellschaften wurden Ende der 1990er Jahre an der Bremer Forschungsstelle Osteuropa unter Leitung von Hans-Hermann Höhmann aufgenommen. Die Forschungsstelle Osteuropa konzentriert sich dabei auf unternehmerisches Verhalten insbesondere in der westlichen GUS und in Ostmitteleuropa.[4]

Dabei lassen sich zwei inhaltliche Schwerpunkte unterscheiden. Zum einen wurde in einer Reihe von Projekte die Beziehungen zwischen Unternehmern untersucht. Ein Projekt beschäftigte sich so mit der Rolle von Vertrauen in Geschäftsbeziehungen und alternativen Mechanismen zur Kompensation fehlenden Vertrauens.[5] Ein aktuelles Projekt analysiert die Beziehungen zwischen Eigentümern und Managern im Rahmen verschiedener corporate governance-Kulturen.[6] Zum anderen liegt ein zweiter inhaltlicher Schwerpunkt Bremer Projekte auf den Beziehungen zwischen Unternehmen und Staat. In diesem Bereich gab es etwa Projekte zur russischen Steuerkultur[7], zu politischer Korruption[8] und zu Lobbyismus in postsozialistischen Staaten[9].

Ebenfalls bereits in den 1990er Jahren begann Dirk Holtbrügge wirtschaftskulturelle Aspekte des Unternehmensmanagements in post-sozialistischen Volkswirtschaften zu untersuchen. Als Inhaber des Lehrstuhls für Internationales Management an der Universität Erlangen-Nürnberg hat er diese

4 Einen Überblick über Ansatz und empirische Projekte geben die Beiträge in: Höhmann, Hans-Hermann / Pleines, Heiko (Hg.): Wirtschaftskultur in Osteuropa. Bremer Ansatz und Bremer Projekte, Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 61 (September 2004).

5 Einen Überblick über zentrale Projektergebnisse gibt: Höhmann, Hans-Hermann / Welter, Friederike (Hg.): Trust and entrepreneurship. A West-East perspective, Aldershot (Edward Elgar Publishing) 2005.

6 Einen Überblick über das Projektdesign gibt: Heinrich, Andreas / Lis, Aleksandra / Pleines, Heiko: Corporate governance in the oil and gas industry. Cases from Poland, Hungary, Russia and Ukraine in a comparative perspective, KICES Working Papers No.3 (2005), www.kices.org

7 Einen Überblick über zentrale Projektergebnisse gibt: Fruchtmann, Jakob / Pleines, Heiko: Wirtschaftskulturelle Faktoren in der russischen Steuergesetzgebung und Steuerpraxis, Münster (LIT) 2002.

8 Siehe etwa: Pleines, Heiko: Korruptionsnetzwerke in der russischen Wirtschaft, in: Höhmann, Hans-Hermann (Hg.): Kultur als Bestimmungsfaktor der Transformation im Osten Europas, Bremen (Edition Temmen) 2001, S. 141-156 oder Pleines, Heiko: Informalisierung statt Institutionalisierung von Reformen? Zur Rolle von Korruption, in: Hans-Hermann Höhmann u.a. (Hg.): Nur ein Ölboom? Bestimmungsfaktoren und Perspektiven der russischen Wirtschaft, Münster (LIT) 2005, S. 247 – 258.

9 Zu diesem Thema werden derzeit mehrere Projekte durchgeführt. Ausgewählte Ergebnisse wurden bereits veröffentlicht als: Pleines, Heiko: Ukrainische Seilschaften. Informelle Einflussnahme in der ukrainischen Wirtschaftspolitik 1992-2004, Münster (LIT) 2005; Pleines, Heiko (Hg.): Participation of Civil Society in New Modes of Governance. The Case of the New EU Member States. 3 Parts. Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 67, 74, 78 (2005, 2006), www.forschungsstelle-osteuropa.de

Arbeit fortgesetzt. Der regionale Schwerpunkt wird dabei jedoch zunehmend von Russland auf China verlagert.[10]

In Hamburg arbeitet im Bereich der Osteuropaforschung vor allem Joachim Zweynert an der Universität Hamburg sowie am HWWA zu wirtschaftskulturellen Fragen. Er beschäftigte sich dabei zum einen mit dem russischen Wirtschaftsdenken seit dem 19. Jahrhundert[11] und zum anderen in einem internationalen Forschungsprojekt mit der historisch-kulturellen Pfadabhängigkeit der wirtschaftlichen Transformationsprozesse in ehemals sozialistischen Ländern des Ostseeraumes.[12]

Am Institut für Vergleichende Politikwissenschaft und Internationale Beziehungen der Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt/M. setzte sich ein Forschungsprojekt unter Leitung von Melanie Tatur mit Fragen der regionalen Entwicklung in ausgewählten Regionen in Polen, Ungarn und der Ukraine auseinander, wobei wirtschaftskulturelle Elemente als wesentliche Einflussfaktoren mitbetrachtet wurden.[13]

Theoretische Ansätze

Die oben vorgestellten Forschungsprojekte der wirtschaftskulturelle Osteuropaforschung in Deutschland haben ausgehend von ihrem thematischen Fokus und ihrer disziplinären Verortung sehr unterschiedliche theoretische Ansätze und zeichnen sich in ihrer Gesamtheit durch eine beeindruckende Methodenvielfalt aus.

Während Holtbrügge so betriebswirtschaftliche Theorien der Managementkulturen benutzt, beziehen sich sowohl etliche Projekte der Forschungsstelle Osteuropa als auch das aktuelle Projekt von Zweynert auf einen neo-institutionellen Ansatz. Zweynerts erste Arbeit hingegen ist dem Bereich der Ideengeschichte zuzuordnen. Die Projekte von Tatur wiederum orientieren sich an soziologischen Theorien. Dementsprechend wird von den meisten Projekten auch weniger der Begriff der Wirtschaftskultur als solcher verwendet sondern behandelt wird vielmehr ein Aspekt der Wirtschaftskultur, wie zum Beispiel Managementkultur oder regionale Kultur.

Dabei ist die Palette der verwendeten Methoden sehr breit. Da Wirtschaftskultur vorrangig als Ausdruck der Haltungen konkreter Wirtschaftsakteure verstanden wird, dominieren quantitative Umfra-

10 Zentrale osteuropabezogene Publikationen sind: Holtbrügge, Dirk: Personalmanagement multinationaler Unternehmungen in Osteuropa. Bedingungen-Gestaltung-Effizienz. Wiesbaden 1995; Holtbrügge, Dirk: Unternehmenskulturelle Anpassungsprobleme in deutsch-russischen Joint Ventures, in: Journal for East European Management Studies 1/1996 (Jg. 1), S. 7-27; Holtbrügge, Dirk / Puck, Jonas / Rygl, David / Exter, Andreas: Kulturelle Einflüsse auf internetbasierte HR-Managementtechniken. Verliert die nationale Kultur an Bedeutung?, in: Zeitschrift für Personalforschung 1/2004 (Jg. 18), S. 24-38.

11 Die Ergebnisse wurden veröffentlicht als: Zweynert, Joachim: Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Russland 1805-1905, Marburg (Metropolis) 2002.

12 Zentrale Projektergebnisse werden demnächst in einem Sammelband publiziert: Goldschmidt, Nils / Zweynert, Joachim (Hg.): Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa, Münster (LIT), in Vorbereitung.

13 Die Projektergebnisse wurden zusammengefasst in: Melanie Tatur (Hg.): The making of regions in post-socialist Europe, 2 Bände, Wiesbaden (VS-Verlag) 2004.

gen und qualitative Interviews. Hinzu kommen jedoch Fallstudien, Datenanalysen, quellenkritische Textanalysen und etwa auch lingiustische Methoden der Textanalyse.[14]

Alle hier vorgestellten Forschungsprojekte zeigen, dass Wirtschaftskultur nicht als eine einheitliche Variable für empirische Forschung operationalisierbar ist und damit eine vollständige Wirtschaftskultur bestimmter Gruppen oder gar Gesellschaften nicht in ihrer Gesamtheit analytisch fassbar ist. Dafür lassen sich zwei zentrale Gründe anführen. Erstens umfasst der Begriff selbst in einer engen Definition eine Vielzahl von Aspekten. Die Auswahl relevanter Aspekte und ihre Gewichtung sind nur in Abhängigkeit von konkreten Fragestellungen zu begründen. Eine allgemeingültige Operationalisierung verbietet sich deshalb. Zweitens entziehen sich die meisten Aspekte von Wirtschaftskultur einer direkten Messung. Die Aggregierung einer Vielzahl von „weichen Faktoren" führt zwangsläufig zu extrem unpräzisen Ergebnissen.

Wirtschaftskultur läßt sich deshalb sinnvoll nur als Forschungsfeld verstehen. Innerhalb dieses Forschungsfeldes werden konkrete Faktoren zur Analyse ausgewählt. Operationalisiert wird deshalb nicht Wirtschaftskultur als Ganzes sondern einzelne wirtschaftskulturelle Faktoren. Auch bei der Analyse einzelner wirtschaftskultureller Faktoren stellt sich aber das Problem der schlechten Messbarkeit. Entscheidend ist deshalb die Qualität der Operationalisierung und Messung der konkreten wirtschaftskulturellen Faktoren und die kritische Überprüfung von Korrelationen auf Kausalität. Der größte Teil der Kritik an der Wirtschaftskulturforschung ist auf das Unbehagen an unpräzisen Definitionen, einer eklektischen Auswahl von Indikatoren und einer Überinterpretation von Ergebnissen zurückzuführen.[15]

Das Problem der „weichen Faktoren", mit denen sich die Wirtschaftskulturforschung konfrontiert sieht, erfordert eine präzise Bestimmung der zu untersuchenden Variablen und sozialen Gruppen, methodenpluralistische Messverfahren und ein Forschungsdesign, das Kausalitäten erkennbar macht. Da eine direkte Quantifizierung der Bedeutung einzelner wirtschaftskultureller Faktoren (im Vergleich mit anderen Faktoren) in der Regel nicht möglich ist, muss komparative Forschung als Annäherung dienen. Denn Kausalität ist, wenn man sich nicht auf die Selbsteinschätzung der beteiligten Akteure verlassen will, oft nur erschließbar über die Feststellung von Parallelen (oder fehlenden Parallelen) zu anderen Fällen.[16] Auf diesem mühsamen Weg sind die oben vorgestellten Projekte ein wichtiger, aber vergleichsweise kleiner Schritt.

14 Einen Überblick über die theoretische und methodische Vielfalt von Forschungsansätzen zur Wirtschaftskultur geben ohne expliziten Osteuropabezug die Beiträge in: Blümle, Gerold u.a. (Hg.): Perspektiven einer kulturellen Ökonomik, Münster (LIT) 2004 sowie Klump, Rainer (Hg.): Wirtschaftskultur, Wirtschaftsstil und Wirtschaftsordnung. Methoden und Ergebnisse der Wirtschaftskulturforschung, Marburg (Metropolis-Verlag) 1996.

15 Herrman-Pillath, Carsten: Was ist und wie betreibt man wirtschaftskulturelle Transformationsforschung, in: Hans-Hermann Höhmann (Hg.): Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation. Bremen (Edition Temmen) 1999, S. 40 - 60.

16 Pleines, Heiko: Wirtschaftskulturelle Faktoren in der postsozialistischen Transformation. Der Bremer Ansatz, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S.55-63.

Internationale Vernetzung

Alle hier vorgestellten Forschungsprojekte basieren zu einem großen Teil auf internationaler Kooperation. Die hohe internationale Vernetzung der wirtschaftskulturellen Osteuropaforschung ist dabei auf zwei wesentliche Faktoren zurückzuführen. Zum einen benötigen die meisten Projekte originäre empirische Daten aus den Untersuchungsländern. Diese Datenerhebung erfolgt am Besten mit Partner vor Ort, die Infrastruktur und Sprachkompetenz besitzen. In der Regel werden so Forscher aus den Untersuchungsländern in die jeweiligen Projekte integriert. Diese Forscher haben dabei aber häufig nicht zu wirtschaftskulturellen Fragen gearbeitet, sondern in anderen Bereichen Kompetenz für die projektrelevante empirische Arbeit demonstriert.

Gleichzeitig ist die wirtschaftskulturelle Forschung in Deutschland so klein, dass eine breite und kontinuierliche Debatte nur unter Hinzuziehung ausländischer Wissenschaftler möglich ist. Die im Zusammenhang mit den hier vorgestellten Projekten durchgeführten Konferenzen hatten dementsprechend häufig mehr Teilnehmer von ausländischen Forschungseinrichtungen als von inländischen. Um die Vernetzung der wirschaftskulturellen Osteuropaforschung zu fördern, führt die Forschungsstelle Osteuropa seit 1998 jährliche internationale Konferenzen zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren durch, die in der Regel im Dezember in Bremen stattfinden.

Ein erstes Resümee

Forschung zur Wirtschaftskultur ist in der deutschen Wissenschaftslandschaft immer noch ein Randphänomen. Dies hat auch mit der Organisation von Wissenschaft zu tun. Die Wirtschaftswissenschaft ist in der Lehre vergleichsweise stark kanonisiert. Neue Ansätze haben es deshalb grundsätzlich schwer. Gleichzeitig ist die Wirtschaftswissenschaft stärker als andere Sozialwissenschaften mathematisiert. Wirtschaftskulturelle Faktoren sind aber in der Regel schwieriger quantifizierbar als traditionelle Variablen der wirtschaftswissenschaftlichen Analyse.

Auch wenn sich der Begriff der politischen Kultur in der Politikwissenschaft deutlich schneller etabliert hat als der der Wirtschaftskultur in den Wirtschaftswissenschaften, hat der cultural turn mittlerweile auch die Wirtschaftswissenschaften erreicht.[17] Die deutsche Forschung stellt sich dabei mittlerweile nicht schlechter als die internationale (englischsprachige) Forschung. Anschaulich wird diese Situation durch eine Stichwortsuche im Internet. Google produziert für „Wirtschaftskultur/economic culture“ deutschlandweit knapp 23.000 Ergebnisse, für „politische Kultur/ political culture“ hingegen zwanzig Mal so viele Treffer. Im weltweiten Vergleich liegen die Begriffe mit 132.000 bzw. 4,1 Millionen Treffern noch weiter auseinander (eigene Google-Abfrage vom 16.06.2006).

Genau wie in der Politikwissenschaft hat der „cultural turn“ auch in der Wirtschaftswissenschaft zu einer Vielzahl von Studien geführt, die aufgrund unterschiedlicher theoretischer Prämissen, Begriffsdefinitionen und Fragestellungen häufig nicht miteinander vergleichbar sind. Die Wirtschaftskulturforschung hat aber trotzdem bereits zu einer deutlichen Sensibilisierung der etablierten Wissenschaft gegenüber kulturellen Unterschieden geführt. In der gegenwärtigen Forschungssituation besteht ihre Leistung deshalb im Aufzeigen kulturspezifischer Wirkungsfaktoren, die die Generali-

17 Jones, Eric: The revival of cultural explanation in economics, in: Economic Affairs 4/2003, S. 7-13; Bönker, Frank / Beichelt, Timm / Wielgohs, Jan: Die „Entdeckung der Kultur“ und die Zukunft der Transformationsforschung. Eine Umfrage, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S.64-72.

sierungen der traditionellen ökonomischen Theorien hinterfragen. Der Verweis auf komplexere Wirkungszusammenhänge und fallspezifischen Erklärungsbedarf verbietet aber eine griffige Zusammenfassung zu einer Theorie der Wirtschaftskultur. Auch dieser Aspekt erschwert die Popularisierung dieses Forschungszweiges.

Die Chancen sind deshalb für die Wirtschaftskulturforschung am größten, wenn – wie etwa im Falle der postsozialistischen Transformation – das Versagen traditioneller Theorien offenkundig wird. Die hier vorgestellten Forschungsprojekte und -institutionen haben versucht, diese Chance zu nutzen und ihr jeweils eigenes Profil wirtschaftskultureller Forschung entwickelt. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag zur disziplinären und inhaltlichen Verbreiterung der Osteuropaforschung geleistet.

Literatur

Blümle, Gerold u.a. (Hg.): Perspektiven einer kulturellen Ökonomik, Münster (LIT) 2004.

Bönker, Frank / Beichelt, Timm / Wielgohs, Jan: Kulturelle Determinanten postsozialistischer Gesellschaftsentwicklung. Ein Diskussionsüberblick, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S. 4-12.

Bönker, Frank / Beichelt, Timm / Wielgohs, Jan: Die „Entdeckung der Kultur“ und die Zukunft der Transformationsforschung. Eine Umfrage, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S.64-72

Fruchtmann, Jakob / Pleines, Heiko: Wirtschaftskulturelle Faktoren in der russischen Steuergesetzgebung und Steuerpraxis, Münster (LIT) 2002.

Goldschmidt, Nils / Zweynert, Joachim (Hg.): Die Interaktion der ökonomischen Kulturen und Institutionen im erweiterten Europa, Münster (LIT), in Vorbereitung.

Heinrich, Andreas / Lis, Aleksandra / Pleines, Heiko: Corporate governance in the oil and gas industry. Cases from Poland, Hungary, Russia and Ukraine in a comparative perspective, KICES Working Papers No.3 (2005), www.kices.org

Herrman-Pillath, Carsten: Was ist und wie betreibt man wirtschaftskulturelle Transformationsforschung, in: Hans-Hermann Höhmann (Hg.): Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation. Bremen (Edition Temmen) 1999, S. 40 - 60.

Höhmann, Hans-Hermann: Fokus ”Transformation und Wirtschaftskultur”, in: ders. (Hg.): Eine unterschätzte Dimension? Zur Rolle wirtschaftskultureller Faktoren in der osteuropäischen Transformation. Bremen 1999, S. 8-23.

Höhmann, Hans-Hermann / Pleines, Heiko (Hg.): Wirtschaftskultur in Osteuropa. Bremer Ansatz und Bremer Projekte, Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 61 (September 2004), www.forschungsstelle-osteuropa.de

Höhmann, Hans-Hermann / Welter, Friederike (Hg.): Trust and entrepreneurship. A West-East perspective, Aldershot (Edward Elgar Publishing) 2005.

Holtbrügge, Dirk: Personalmanagement multinationaler Unternehmungen in Osteuropa. Bedingungen-Gestaltung-Effizienz, Wiesbaden 1995.

Holtbrügge, Dirk: Unternehmenskulturelle Anpassungsprobleme in deutsch-russischen Joint Ventures, in: Journal for East European Management Studies 1/1996 (Jg.1), S. 7-27.

Holtbrügge, Dirk / Puck, Jonas / Rygl, David / Exter, Andreas: Kulturelle Einflüsse auf internetbasierte HR-Managementtechniken. Verliert die nationale Kultur an Bedeutung?, in: Zeitschrift für Personalforschung 1/2004 (Jg. 18), S. 24-38.

Jones, Eric: The revival of cultural explanation in economics, in: Economic Affairs 4/2003, S. 7-13.

Klump, Rainer (Hg.): Wirtschaftskultur, Wirtschaftsstil und Wirtschaftsordnung. Methoden und Ergebnisse der Wirtschaftskulturforschung, Marburg (Metropolis-Verlag) 1996.

Pleines, Heiko: Korruptionsnetzwerke in der russischen Wirtschaft, in: Höhmann, Hans-Hermann (Hg.): Kultur als Bestimmungsfaktor der Transformation im Osten Europas, Bremen (Edition Temmen) 2001, S. 141-156.

Pleines, Heiko: Wirtschaftskulturelle Faktoren in der postsozialistischen Transformation. Der Bremer Ansatz, in: Berliner Debatte Initial 5-6/2004 (Jg.15), S. 55-63.

Pleines, Heiko: Informalisierung statt Institutionalisierung von Reformen? Zur Rolle von Korruption, in: Hans-Hermann Höhmann u.a. (Hg.): Nur ein Ölboom? Bestimmungsfaktoren und Perspektiven der russischen Wirtschaft, Münster (LIT) 2005, S. 247 – 258.

Pleines, Heiko: Ukrainische Seilschaften. Informelle Einflussnahme in der ukrainischen Wirtschaftspolitik 1992-2004, Münster (LIT) 2005.

Pleines, Heiko (Hg.): Participation of Civil Society in New Modes of Governance. The Case of the New EU Member States. 3 Parts. Part 1: The State of Civil Society. Part 2: Questions of Accountability. Part 3: Involvement at the EU Level. Arbeitspapiere und Materialien der Forschungsstelle Osteuropa Nr. 67, 74, 78 (2005, 2006), www.forschungsstelle-osteuropa.de

Melanie Tatur (Hg.): The making of regions in post-socialist Europe, 2 Bände, Wiesbaden (VS-Verlag) 2004.

Zweynert, Joachim: Eine Geschichte des ökonomischen Denkens in Russland 1805-1905, Marburg (Metropolis) 2002.

Zur Person

Dr. Heiko Pleines, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen.

Anschrift:

Forschungsstelle Osteuropa
Klagenfurter Str. 3
28359 Bremen
E-Mail: pleines@gmx.net